

15 Tage Haftung und Umzug in ein anderes Land – wie leben jetzt belarusische Sportler, die sich gegen Gewalt seitens Vertreter der Streitkräfte gestellt haben

Nach den Präsidentschaftswahlen in Belarus, die am 9. August 2020 in Belarus stattgefunden hatten, teilte sich das Leben der Mehrheit von Belarusen in „vor“ und „nach“. Nie gesehener Ausschlag von Repressionen, von gesetzwidrigen Gerichtsprozessen und Verhaftungen, unbegründete Tötlichkeiten an friedlichen Demonstranten – so antwortete Aleksander Lukaschenka auf alle anerkannten Tatsachen von Wahlverfälschung und Nichteinwilligung zu ihren Ergebnissen.

In derselben Zeit vereinigten sich Belarusen zum ersten Mal über die Jahre der Führung des Diktators hinweg maximal und begannen, eine Rekordsolidarität aufzuweisen: Gekündigten wegen ihrer Bürgerposition zu helfen, in ihren großen professionellen Vereinigungen zu Protesten zu gehen, Ausständigen zu unterstützen usw. Einen bemerkenswerten Beitrag leisteten in diese Bewegung allgemeiner Solidarität (und setzen es fort, zu machen) belarusische Sportler. Als Resultat sollten einige wie die Schwimmerin Aliaksandra Herassimenja schon das Land verlassen. Und einige wie die Basketballspielerin Jelena Lewtschanka sollten in einer Hafteinrichtung absitzen.

Wir erzählen, wie ihr Leben jetzt läuft und auf welche Herausforderungen sollten sie für ihr Nichtschweigen stoßen

Freestylerin Aliaksandra Ramanouskaja: „Manchmal schlägt das Hoffnungslosigkeitsgefühl nieder.“

Für die Skiakrobatik-Weltmeisterin und Sportlerin des Jahres 2019 Aliaksandra Ramanouskaja war 2020 definitiv ein schwarzes Jahr: Erholung von einer Verletzung, eine neue Knieoperation, der Schlaganfall ihres Vaters und der Skandal mit der Entlassung aus der Nationalmannschaft, der kurz nach ihrer öffentlichen Äußerung war, in der sie Gewalt gegen Demonstranten verurteilte.



Aliaksandra Ramanouskaja, Foto aus persönlichem Archiv

„Ich hätte mir sicher nicht vorstellen können, dass die Wahlen einen solchen Einfluss auf mein Leben haben würden. Und auf das Leben des Landes als Ganzes. Aber ich bereue definitiv nichts: Es gibt keine richtige oder falsche Entscheidung. Es sind einfach Entscheidungen, die wir treffen“, sagt Sascha. „In der Situation der Gewalt konnte ich nicht anders tun, konnte nicht schweigen. Es ist natürlich schade, dass es zu solchen Konsequenzen geführt hat. Aber es ist wichtiger, dass ich im Einklang mit mir und meinem Gewissen lebe. Manchmal bin ich natürlich in der Untergangsstimmung, ich habe das Hoffnungslosigkeitsgefühl. Wie alle Belarusen, denke ich. Aber ich versuche, damit zurechtzukommen“.

Auch ein Schlaganfall ihres Vaters sorgte für gravierende Veränderungen im Leben der Sportlerin:

„Meine Mutter und ich mussten den Zeitplan umstellen: In den ersten Tagen war mein Vater komplett bettlägerig. Jetzt geht es ihm besser – er kann sich selbständig fortbewegen, auch wenn er einen Stock hat. Nur seine linke Hand funktioniert überhaupt nicht“, sagt die Interviewte. „Jedenfalls habe ich im Jahr 2020 meine Werte überdacht: Mein Haupttraum war vorher sportliche Erfolge, Karrierewachstum, aber nach den Ereignissen in der Familie habe ich angefangen, meiner Familie mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Nach den Ereignissen im Land – habe ich angefangen, mich mehr für Nachrichten zu interessieren, zu verfolgen, was passiert, zu versuchen, an den heutigen Ereignissen in jeder möglichen Weise teilzunehmen und zu den Veränderungen beizutragen. Weil ich will, dass sie stattfinden.“

Außer der Hilfe dem Vater, ist Sascha jetzt damit beschäftigt, sich von der Operation zu erholen: Sie macht Physiotherapie, um zumindest im nächsten Jahr wieder an Wettkämpfen teilnehmen zu können. Sie hat diese Saison komplett verpasst.

„Ich hoffe sehr, dass ich bei den Olympischen Winterspielen antreten kann: Die Qualifikationswettkämpfe dafür haben bereits begonnen und es wird schwer für mich sein, sie aufzuholen; ich werde nur noch sehr wenig Zeit haben, um zu versuchen, eine Lizenz für die Olympischen Spiele im nächsten Winter zu bekommen. Aber ich hoffe wirklich, dass ich Erfolg haben werde“.

Der Leitung des Republikzentrums der Olympiavorbereitung für Leichtathletik ist es bisher nicht gelungen, Sascha mit der Formulierung „Versäumnis“ zu entlassen: Sie hat sich offiziell krankschreiben lassen.

„Ich weiß, dass viele unserer Athleten erpresst und sofort für ihre Position entlassen wurden. Aber mein Entlassungsbefehl verlor an Rechtsgültigkeit. Wenn ich nicht mehr krankgeschrieben bin, muss die Leitung eine neue Krankenschreibung mit neuen Daten haben. Ich weiß nicht, was mich erwartet. Ich weiß, dass einige Leute angedeutet haben: Wenn Sie sich gut benehmen werden, werden Sie vielleicht eine Chance bekommen, zurückzukommen. Es ermuntert mich der Gedanke, dass ich immer auf die Unterstützung der Freien Vereinigung der Sportler (SOS-BY, sos-by.team) <https://sos-by.team/> zählen kann, auch wenn ich keine Honorare mehr von dem Leichtathletikzentrum und dem Sportministerium erhalten werde. Allein das Bewusstsein, dass man nicht alleine ist, gibt mir die Kraft“.

Aliaksandra ist über die angekündigten IOC-Sanktionen gegen das Nationale Olympische Komitee glücklich:

„Die von den Sanktionen Betroffenen sollen über ihr Verhalten nachdenken, wie es heißt. Die Aktivitäten der Sportler werden in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil: Das IOC ist bereit, jedem zu helfen, der von den Repressalien betroffen ist“.

Sascha hat nicht vor, aus Belarus umzuziehen, wie es andere Sportler gemacht haben.

„Ich könnte nicht, für einen dauerhaften Aufenthalt irgendwohin zu fahren, weil ich Belarus liebe und für es das Beste will. Und ich wäre sicherlich nicht in der Lage, für ein anderes Land anzutreten. Ich hoffe, dass wir hier bald alle glücklich leben können. Es ist sogar schwer vorstellbar, dass das Gute nicht gewinnen kann“.

Schwimmerin Aliaksandra Herassimenja: „Ich kehre nach Belarus zurück, sobald sich politische Situation ändert.“



Aliaksandra Herassimenja. Foto aus persönlichem Archiv

Die Schwimmerin und Olympiamedailenträgerin Aliaksandra Herassimenja sollte Belarus nun vorübergehend verlassen. Kurz zuvor hatte die nach ihr benannte Schwimmschule den Mietvertrag aus politischen Gründen nicht verlängert. Jetzt lebt Aliaksandra in Vilnius und leitet die Belarusische Stiftung für Sportsolidarität (BSSF/Belarusian Sport Solidarity Foundation).

„Es war schwer, meine Familie und meinen Mann zu lassen. Es hat wahrscheinlich geholfen, dass ich viel reise, so dass lange Trennungen nicht das erste Mal für uns sind“, sagt Aliaksandra. „Natürlich war es schwer vorstellbar, dass die Ereignisse in Belarus zu solchen Konsequenzen führen würden. Dass ich Drohungen bezüglich meiner Aussagen erhalten würde, noch bevor ich Leiterin der Stiftung wurde. Ich bedaure nur, dass wir uns nicht früher gegen die Gesetzlosigkeit gewehrt haben“.

Während der Arbeit der Belarusischen Stiftung für Sportsolidarität gelang es ihr und ihrem Team, die IOC-Sanktionen gegen das NOC durchzusetzen.

„Entscheidung betrachte ich als die wichtigste Errungenschaft der Stiftung bis jetzt. Aber wir arbeiten auch mit Hochdruck an der Absage oder Verschiebung der Hockey-Weltmeisterschaft 2021.“

Alexandra plant, nach Belarus zurückzukehren, sobald sich die politische Situation ändert.

„Ich glaube, dass sich in etwa einem Monat alles zu Gunsten uns entscheiden wird, es wird in Belarus ruhiger, es werden neue Wahlen stattfinden, alle Schuldigen werden nach dem Gesetz bestraft. Und die Sportler können sich endlich in Ruhe auf die nächsten Starts und Wettkämpfe vorbereiten, unabhängig von ihren politischen Ansichten und Positionen. An all diesen Prozessen werde ich zu Hause aktiv beteiligt sein“.

Basketballspielerin Jelena Lewtschanka: „Jetzt lernen Belarusen andere Wörter, außer „Angst“



Jelena Lewtschanka. Foto aus persönlichem Archiv

Im Oktober wurde Jelena Lewtschanka, eine der besten belarusischen Basketballspielerinnen, wegen der Teilnahme an einer nicht sanktionierten Veranstaltung zu 15 Tagen Haft verurteilt. Sie ist jetzt in Griechenland, wo sie sich

einer geplanten Behandlung unterzieht. Die Rehabilitation hätte schon früher, vor ihrer Inhaftierung, beginnen sollen.

„In den ersten zwei Wochen nach meiner Entlassung sah ich ständig das Gefängnis in Träumen. Es war hart“, sagt Jelena über die Folgen ihrer Verhaftung. „Ich habe immer noch Panikattacken, einfach aus dem Nichts heraus oder wenn ich irgendwelche Nachrichten höre. Außerdem fing mein Hals an zu schmerzen – vielleicht liegt es daran, dass ich ohne Matratzen auf den Eisenbalken geschlafen habe. Allerdings bin ich in dieser Hinsicht nichts Besonderes: Alle Mädchen, mit denen ich gesprochen habe, die im Gefängnis waren, erleben etwas Ähnliches. Ich kann mir nur vorstellen, was mit denen passiert, die schon viel länger inhaftiert sind“.

Jelena merkt an, dass sie sich bis 2020 nicht besonders für Politik interessiert hat. Allerdings hat sie schon lange bemerkt, dass die derzeitige Regierung in Belarus aus irgendeinem Grund Profis nicht schätzt – sowohl im Sport, als auch in anderen Bereichen. Infolgedessen gehen gute Fachkräfte oft ins Ausland.

„Die Frauenbasketballnationalmannschaft ist immer noch in den Top-20 der Welt, obwohl es in den letzten Jahren keine hohen Ergebnisse gab. Die Föderation ist auf unsere frühen Erfolge stolz. Einige Beamte und Minister versprachen damals, als wir die Bronzemedaille bei der Europameisterschaft (2007) gewannen, eine neue Turnhalle für Basketballspieler zu bauen, aber wir haben sie nicht. Alle frühen Verdienste werden sofort vergessen, wenn man plötzlich anfängt, seine Meinung zu äußern, und welche ist anders als das, was man sagen soll. Ich habe mir vorgestellt, dass meine Verhaftung möglich ist, aber ich konnte es bis zum Schluss nicht glauben: ich hatte doch das Land auf der Weltbühne vertreten, ich habe der Nationalmannschaft so viele Jahre gegeben... Es stellte sich heraus, dass es für das System wichtiger war, dass man einfach einwilligte, schwieg und die Papiere zum richtigen Zeitpunkt unterschrieb“.

Jelena berichtet, dass sie schon vor den Wahlen begann, aktiv ihr Verhalten gegenüber allem, was im Land passierte, zum Ausdruck zu bringen, und sich sofort Verurteilungen und sogar Drohungen ausgesetzt wurde.

„Schon während des Wahlkampfes war es offensichtlich, dass sie uns das Recht zu wählen nehmen wollen. Und damals sahen einige seltsam an, wenn man das alles kommentierte. Es gab nur wenige Leute, die damals ihre Meinung geäußert haben, außerdem gab es Hinweise von Seiten der Föderation: Halt besser den Mund, du weißt nicht, wovon du redest. Ich wollte nur meine Meinung äußern, aber sie haben mich aufgehalten. Ich wurde vor den möglichen Konsequenzen gewarnt“, erinnert sich die Basketballspielerin. „Lange Zeit haben die Belarusen in einer Ecke gelebt; für uns schien das, was in anderen Ländern völlig normal ist – sich zu äußern – etwas Ungewöhnliches zu sein. Menschen haben einfach Angst: Das Wort „Angst“ wird uns in die Wiege gelegt, und wir kennen es am besten. Besser als glücklich zu sein,

frei zu sein, unabhängig zu sein. Aber erst jetzt lernen wir, andere Wörter zu erkennen.

Die junge Frau gibt zu, dass der August, September und Oktober stundenweise geplant wurden.

„Der Zeitplan sah folgendermaßen aus: von Montag bis Samstag – Training, und sonntags – Märsche, bei denen wir jeweils 20 Kilometer zurücklegen würden. Danach hatte man einen Energieschub, aber gleichzeitig konnte man wegen der Emotionen, die man empfand, lange nicht einschlafen. Es ist eine unwirkliche Energie, wenn man sich in einem Strom von Menschen befindet, von Gleichgesinnten, die im neuen Belarus leben wollen. Ich habe nicht genug Schlaf bekommen, und für mich ist der Schlaf der beste Weg zur Erholung. Am Morgen war es mir schwer, aufzustehen. Dabei habe ich während des Trainings auf Adrenalin hervorragende Ergebnisse erzielt“.

Schon vor ihrer Verhaftung erhielt Jelena seltsame Anrufe – wie sie glaubt, von der Polizei. Außerdem war sie mit der Tatsache konfrontiert, dass die Türen vieler Fitnessstudios für sie verschlossen waren.

„Nur ein paar gute Leute erlaubten ihr, bei ihnen zu trainieren, aber ich musste für alle Fitnessstudios bezahlen. Die Realität war, dass es keine Rolle spielte, dass ich so viele Jahre für das Land in der Nationalmannschaft gespielt hatte“.

Jelena möchte für das neue Jahr nach Hause zurückkehren. Allerdings weiß sie nicht, ob dies aufgrund der Pandemie möglich sein wird.

„Außerdem empfindet man in jedem Fall Unbehagen im Zusammenhang mit einer möglichen erneuten Inhaftierung. Es gibt eine gesetzliche Vorgabe im Land: Menschen werden für eine Flagge am Fenster ins Gefängnis gesteckt. Gesetze existieren nur für die Behörden. Und man hat den Eindruck, als würde man an die Tür klopfen, aber sie wird einem nie mehr öffnen. Gleichzeitig glaube ich aber auch, dass wir gewinnen werden“.

In der Zukunft möchte Jelena den Menschen mehr helfen:

„Ich habe viel nachgedacht und nach 30 Jahren wurde es mir klar, dass ich neben dem Basketballspielen mehr tun sollte: mich in einigen sozialen Projekten engagieren, wo ich Menschen in Not helfen konnte. Aber meine Erfahrung im Sport beschränkte sich nicht auf Siege; es gab viele schwierige Momente, in denen es schien, dass meine Karriere enden könnte, aber ich kämpfte weiter. Ich denke, dass ich an meinem eigenen Beispiel zeigen kann, dass nicht alles auf einmal kommt. Ich werde weiterhin die Wahrheit sagen und das belarusische Volk im Kampf für unsere Rechte unterstützen. Das ist jetzt das Wichtigste für mich – na ja, ich will natürlich wieder in die Form kommen, in der ich vor meiner Verhaftung war, um meine berufliche Karriere wieder aufzunehmen“.